



2019

# Jahresbericht





## Unsere Geschichte

Am Anfang stand, dass ein Mann sich von Gott rufen, sich von Jesus in den Dienst nehmen ließ. Für andere Menschen. Für ihre Zeit. Für ihre Ewigkeit.

Der aus Worms stammende Evangelist Jakob Vetter gründete 1902 die Deutsche Zeltmission. Gott hatte ihm die geistliche Not der Menschen aufs Herz gelegt. Er sah die Leute, wie sie ohne Gott unglücklich lebten. Und wie sie ohne Hoffnung starben. Die Pionierarbeit wurde zu einer Massenbewegung, erfasste ganz Deutschland und die Schweiz. Ungezählte Menschen fanden in den Zeltveranstaltungen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Missionsarbeit wiederbelebt und erfuhr wiederum ein erstaunliches und jahrzehntelanges Wachstum. Inzwischen sind die evangelistischen Arbeitsformen vielfältiger geworden. Kirchengemeinden und christliche Gemeinden sind auf vielgestaltige Art missionarisch kreativ unterwegs.

Langfristig scheint das Interesse an missionarischen Zeltveranstaltungen in Deutschland zurückzugehen. Andere evangelistische Arbeitsformen haben sich etabliert und sich als wirksam erwiesen. Gemeinden schöpfen heute aus einem viel umfassenderen Werkzeugkasten missionarischer Tools als noch vor 20 Jahren. Die Kultur lebendiger Gemeinden ist differenzierter, kreativer und professioneller geworden. Schon immer wurde im Werk der \*dzm mit neuen Formen und Formaten experimentiert. Meist mit großem Zuspruch und Segen. Seit 2016 arbeitet die \*dzm unter der Marke CAMISSIO verstärkt an dem neuen Kinderferienprogramm CAMP2GO, das sich ausgesprochen erfolgreich entwickelt.



## Unsere Mission – unser Leitbild

... denn jeder soll von Jesus hören!

Wir betrachten ohne Einschränkung jeden Menschen als von Gott gewollt und geliebt.

Wir informieren über die Grundlagen des christlichen Glaubens.

Wir laden aktiv zu einem Leben mit Gott und in die Gemeinschaft der Christen ein.

Wir übernehmen eine Brückenfunktion zwischen christlicher Gemeinde und säkularer Gesellschaft.

## Inhalt

02

Geschichte und Leitbild

05

Editorial

06

CAMISSIO CAMP2GO

14

MyWay

18

dzm 2019

22

Indifferente: Herausforderungen für unsere Arbeit – Impuls des 1. Vorsitzenden

28

dzm-Financen

34

Unser Team

39

Mitmachen

”

... denn jeder soll  
von Jesus hören!

“

## Es ist Frühling 2020

Die Arbeiten für diesen Geschäftsbericht begannen bereits im Frühling 2020. Beim Blick zurück auf das vergangene Jahr haben wir den Eindruck, aus der Zeit gefallen zu sein. Einerseits können wir uns noch sehr lebhaft an die Ereignisse erinnern, andererseits wirken diese Erlebnisse unglaublich weit zurück. Noch immer lässt sich nicht absehen, wann und vor allem wie die globale Virus-Krise aus 2020 überwunden werden kann. Dass wir so spontan und gut auf die besonderen Herausforderungen in diesem Jahr reagieren konnten, liegt daran, dass wir 2019 dafür schon die Grundlagen geschaffen haben.

Mit CAMISSIO CAMP2GO gelang uns der Aufbau eines zweiten Zuges und damit die Durchführung von sechs Einsätzen mehr als im Vorjahr. Mindestens genauso wichtig wie die Steigerungen waren die Konzepte, mit denen das erreicht wurde. Das CAMISSIO-Team um Dennis Strehl und Jes Misner investierte für den Aufbau des zweiten Zuges vor allem in nachhaltige Beziehungen.

Siegmar Borchert ist in seinem zweiten Jahr als Evangelist endgültig bei der \*dzm angekommen. Das Programm „Basislager“ wurde weiter optimiert und in „MyWay“ umgetauft. „MyWay“ (= Mein Weg) macht deutlich, dass christlicher Glaube immer auch Wegcharakter hat – wie das Leben selbst. Das erinnert an das Wort Jesu „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Siegmars Borchert überarbeitete auch die Vorbereitungsschulung für die Gemeinden. Er lenkte den Schwerpunkt noch stärker auf die Einladung von Gästen, weil ihm wichtig ist, dass die Einladung keine Aufgabe, sondern ein Lebensstil ist. Diese Verbesserung und die intensive Bewerbung des Formats wirkten schon erkennbar 2019 und wirken jetzt schon bis ins Jahr 2021 hinein.

Dankbar blicken wir in 2019 auch auf die Leitungsebene zurück. Mit Samuel Schmidt, Claudia Scheuermann und Martin Dietz wagten drei Freunde der \*dzm den Sprung in den Vorstand. Ihre Leidenschaft und die unterschiedlichen Akzente durch ihre Stärken bereichern die Arbeit im Leitungsgremium, was bis in die tägliche Arbeit ausstrahlt.

Wir berichten hier über die Erlebnisse und Entwicklungen aus 2019 und bei der Zusammenstellung ist uns noch einmal bewusst geworden, wie viel Zuversicht aus diesen Erfahrungen in die derzeitige unsichere Zeit strahlt. Es ist, als hätte uns Gott im vergangenen Jahr auch für die unruhigen Zeiten in 2020 mitbeschenken wollen. Für diese Wegführung sind wir Gott unendlich dankbar.

In dieser virenbewegten Coronazeit begegnen uns viele verunsicherte Menschen. Zwei Worte sind für uns zur Wegweisung geworden. Einmal „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ – so lautet die diesjährige Jahreslosung aus Markus 9,24. Die Ereignisse der letzten Wochen haben dem Bibelwort noch einmal eine ganz neue Tiefe verliehen. Unser Glaube fußt ganz stark auf der Vergangenheit – sei es durch biblische Geschichten, durch alte Bibelworte oder durch eigene Erfahrungen. Und dann das Wort des Apostels aus 2. Timotheus 1,7: „Gott hat uns ja nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist voller Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ In diesem Geist waren wir 2019 unterwegs. Der Bericht erzählt davon. Lassen Sie sich mit hineinnehmen in ein Jahr voller dankbarer Erfahrungen. Und in diesem Geist sind und werden wir auch in Zukunft unterwegs sein – denn jeder soll von Jesus hören! Er allein schenkt wirkliche Zuversicht für die Zeit, die da kommen wird.

Ihr Rüdiger Müller  
1. Vorsitzender



Ihr Tobias Lang  
dzm-Geschäftsführer



”

Wir wollen Kindern mit einem zeitgemäßen Action-Programm und der guten Nachricht des Evangeliums den *Sommer ihres Lebens* bieten.

Jes Misner

“



## Beziehungs-weise

Rückblickend auf das vergangene CAMISSIO-Jahr zeigt sich, dass gute Beziehungen und deren Pflege wohl der Schlüssel zu einem starken Jahr für unsere CAMISSIO-Arbeit gewesen ist. Doch zunächst stand es vor allem im Zeichen eines zweiten CAMP2GO-Zuges. Künftig sollten 22 Einsätze statt 11 möglich sein. Der Ausbau war eine große Herausforderung – in verschiedener Hinsicht.

Es wurden 22 lokale Partner gesucht. Die Gespräche gingen im Herbst 2018 in die heiße Phase. Der Abstimmungsbedarf über einen Sommerzeitfenster von 11 Wochen und mit weit über 20 potentiellen Einsatzorten war aufwändig. Auf erste Gespräche mit neuen Gemeinden folgten Ortstermine. Wunschtermine wurden genannt und abgestimmt. Schlussendlich hatten wir 18 Einsatzorte. Weil bei zwei Orten die lokale Werbung nicht zündete, fanden schließlich 16 Camps statt, eines davon an einer Freien christlichen Schule.

Material, Spielgeräte und unsere XXL-Spielmodule mussten verdoppelt werden, was einen finanziellen Kraftakt bedeutete. Gleichzeitig wurde akribisch und erfolgreich in logistische Verbesserungen investiert, um den Aufwand für Auf- und Abbau zu verkürzen. Verbessert wurde auch das Thema Merchandising – eine wichtige Einnahmequelle zur Refinanzierung, aber auch ein wichtiges Instrument, um bei Kindern die Erinnerung an das Erlebte hochzuhalten. Ein günstiges, aber professionell-effektives Kassensystem wurde installiert. Nach dem Campsommer startete außerdem ein Onlineshop.

Die wohl größte Herausforderung bestand darin, den

Ausbau auch personell zu bewältigen – und zwar ohne die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter zu verdoppeln. Hier erwies sich die Berufung von Dennis Strehl als neuer CAMISSIO-Leiter als großer Segen. Zusammen mit dem

CAMISSIO-Team wurde praktisch jeder Handgriff während der Einsatzwochen neu strukturiert und zugeordnet. Der eigentliche Coup gelang aber mit dem Aufbau des CAMISSIO-Kernteam. In dieser Runde kamen ehrenamtliche Mitarbeiter zusammen, die zum einen bereit waren, mehrere Campwochen mitzuwirken und zum anderen jeweils einen bestimmten Aufgabenbereich für die Camps kompetent zu übernehmen. Am Ende

des Sommers sollte sich zeigen, dass dadurch auch die Belastung für jeden einzelnen Mitarbeiter besser zu schaffen war als in den vergangenen Jahren.

Ein weiterer Begriff, den Dennis Strehl prägte war die CAMISSIO-Familie. Sie bezeichnet die besondere Gemeinschaft all derer, die intensiver mit CAMISSIO verbunden sind – Kinder und Eltern, die zentralen Ansprechpartner unserer lokalen Partner, alle aktiven Mitarbeiter und Unterstützer. Wenn man bedenkt, dass viele Eltern oder Kinder – zumindest bis zum Start der Camps – keinen gemeindlichen Hintergrund haben, ist das eine enorme Bandbreite für eine Gruppe. Doch das Faszinierende an dem Gedanken der CAMISSIO-Familie ist, dass er tatsächlich funktioniert, getragen von der gemeinsamen Begeisterung für Jesus Christus und diese einzigartige Arbeit.

Und diese Begeisterung ist sehr facettenreich, fußt aber

### Was ist CAMISSIO CAMP2GO?

5 Tage Action, XXL-Hüpfburgen, Team-Spiele, ein packendes Bühnenprogramm und begeisterte Kinder – das ist CAMP2GO. Unsere Camps ermöglichen Kindern ein tolles Ferienerlebnis in ihrem sozialen Umfeld und entlastet mit der Tagesbetreuung arbeitende Eltern in den Sommerferien. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter vermitteln den Kindern zeitgemäß christliche Werte, fördern ihre Begabungen und begeistern für ein Leben mit Jesus Christus.





woche und entdecken neue missionarische Chancen. Manchmal werden sie regelrecht zu ihrem Glück gedrängt, z. B. dann, wenn Eltern bei der Gemeinde interessiert nachfragen, was ihr Kind so positiv verändert hat.

- Kinder und Eltern – egal mit welchem geistlichen oder religiösen Hintergrund – erleben, wie wir mit CAMP2GO und dem Team den Glauben an unseren einzigartigen Heiland bezeugen. Manche Eltern können den Glauben nicht gleich einsortieren und benennen, aber sie erleben die Begeisterung ihrer Kinder. Kinder genießen nicht nur das einzigartige Programm, sondern auch die intensive und liebevoll-wertschätzende Betreuung. Viele Kinder haben so etwas nie zuvor erlebt.



immer wieder auf dem Thema Beziehungen:

- Die gemeinsame Vision begeistert Unterstützer, Team und die lokalen Partner. Wir glauben, dass Gott jedes Kind liebt und Großes mit ihm vorhat. Wir glauben, dass von jedem Kind, das zu Jesus findet, große Segensspuren für andere Menschen, für unser Land, für diese Welt ausgehen werden.
- Mitarbeiter genießen die besondere Atmosphäre im Team. Die Aufgaben sind anstrengend und die Zeit mit den Kindern erfordert volle Aufmerksamkeit. Doch der Zusammenhalt, die hohe Wertschätzung und die geistliche Gemeinschaft motivieren die Männer und Frauen nicht nur, über sich hinauszuwachsen, sondern schaffen eine unglaublich positive Stimmung, die durch die Strapazen trägt.
- Partnergemeinden erleben die Dynamik einer Camp-

Begeisterung leitet sich von Geist ab. Wir sind schon ziemlich gut in dem, was wir tun. Aber ohne Gottes Gnade und sein Be-Geistern, ohne die Möglichkeit, im Gebet Seine Nähe zu erleben und aufzutanken, wäre CAMISSIO CAMP2GO nur ein respektables Ferienprogramm.

Für diese Zurüstung sind wir Gott unendlich dankbar. Und sie ermutigt uns auch, weiter voran zu gehen. Wir wollen die Beziehungen zu den verschiedenen Mitgliedern der CAMISSIO-Familien pflegen und vertiefen. Wir wollen noch mehr Familien mit der Guten Nachricht erreichen. Das Jahr 2019 endete mit der Zusage von tatsächlich 22 lokalen Partnern und der Aussicht auf einen – hinsichtlich der Einsatzorte – ausgebuchten nächsten Sommer. Es endete mit Plänen in der Schublade für den Aufbau eines dritten Zuges in 2021. Und es endete in der Gewissheit, in der Beziehung mit Gott und mit Seiner Unterstützung noch Großes erleben zu können.

## Vollgas für Jesus

Es ist 6.45 Uhr und die Luft ist noch frisch. Während sich unser Auto dem Ziel nähert, wandern unsere Gedanken zu dem, was nun vor uns liegt. Wir sind zu fünft, eigentlich zu fünfeinhalb, wenn man das mitreisende Baby mitzählt. Und wir bilden diesen Sommer das Leitungsteam der CAMISSIO-Camps: Jes Misner, Josua Adrian, Alena Dörr, Dennis und Nina Strehl mit ihrer kleinen Tochter Honey. Vor uns liegen zehn Wochen mit 15 Camps und knapp 1000 Kindern, denen wir den Sommer ihres Lebens bereiten und von Gottes unfassbarer Liebe erzählen wollen. Hinter uns steht eine Armee von 170 Mitarbeitern. Die meisten von ihnen werden mehrere Wochen lang mit uns unterwegs sein.

Das verregneteste Camp hatten wir wohl in Dissen am Teutoburger Wald. Die Wasserrutsche blieb im Lastwagen, das Camp fand in einer großen Sporthalle statt. Darin konnten wir den Hindernisparcours und den „Käse-turm“, wie wir eine Hüpfburg liebevoll nennen, aufbauen und den Kids eine unvergessliche Woche beschenken.

Firrel in Ostfriesland gehörte zu den neuen Standorten, die wir in diesem Jahr versorgt haben. Vor Ort gab es weder Handynetze noch Internet. Und doch oder genau deswegen erlebten wir eine energiegeladene Woche mit den Kids und waren von der besonderen Gastfreundschaft unserer Gastfamilien gesegnet.

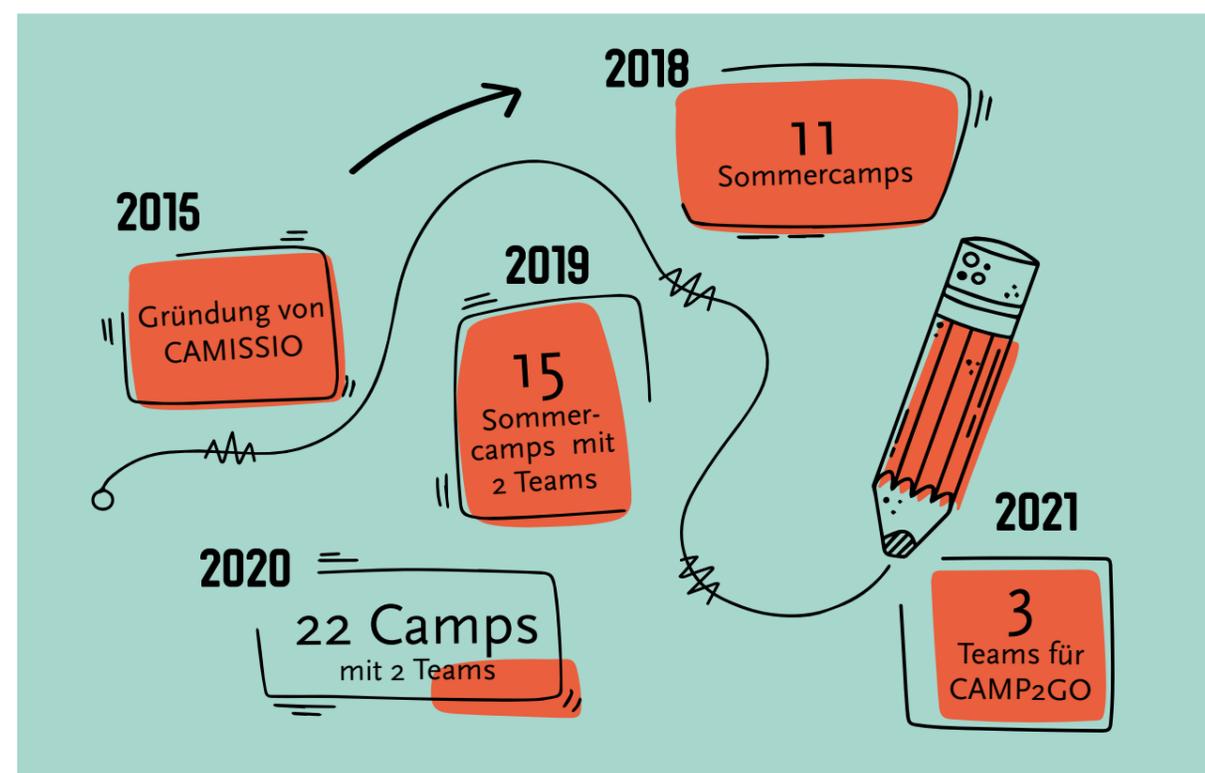
Fünf Minuten später sind wir da. Jetzt geht's los. Camp 1, Tag 1 in Saarbrücken. Let's go! Gleich wird getanzt, gesungen, gespielt, gelacht, gebetet und gequatscht. Zu den Highlights zählen für die Kinder ohne Frage immer wieder unsere XXL-Spiele, wie der Hindernisparcours und die Wasserrutsche. Aber was bei den Kindern hängen bleibt, ist mehr: Bei CAMISSIO werden die Kinder gefeiert. Wenn unsere Camp-Kinder am Freitag nach Hause gehen, sollen sie wissen, dass Gott im Himmel sie liebt, dass sie wertvoll und gut gemacht sind und dass es auf der Erde eine Familie gibt, zu der sie dazugehören und die sie anfeuert. Und genau das erfahren sie.

Unser größtes Camp fand in Siegen-Eiserfeld bei der Calvary Chapel statt. Für 180 Kids hatten wir unsere beiden Teams dort versammelt. Aufgrund der hohen Temperaturen waren beide Wasserrutschen im Dauerbetrieb.

In Siegen-Geisweid durften wir einige muslimische Kinder im Camp begrüßen. Manchen Programmpunkten begegneten sie skeptisch, doch als wir am Ende der Woche bei der „Charakterkarten“-Übergabe Worte der Ermutigung und Liebe über ihnen aussprachen, war die muslimische Mutter zu Tränen gerührt.

Ein Camp, das uns ganz besonders in Erinnerung bleiben wird, ist das in Hückeswagen im Oberbergischen. Auch hier waren wir zum ersten Mal. Um genug Platz für CAMP2GO zu schaffen, hatten die Gemeindemitglieder eigens einen Hügel abgetragen und eine Wiese angepflanzt! Die Kirche in Hückeswagen hat uns mit ihrer Herzlichkeit, ihrer dienenden Einstellung, ihrer Bereitschaft und ihrem Zusammenhalt überrascht. Als die Gemeindemitglieder sich entschlossen hatten, CAMP2GO durchzuführen, setzten sie sich mit voller Kraft ein, damit dieses Camp ein Erfolg würde. Doch es fehlte noch an Platz. Im Gebet erhielten sie die Antwort: „Berge müssen weichen.“ Da begriffen sie: Der Erdhügel neben dem Parkplatz musste weichen. Und so trug ein Landschaftsgärtner aus der Gemeinde gemeinsam mit Helfern den ganzen Hügel ab. Ein anderer Mann bewässerte über Monate täglich zusammen mit seiner Tochter das Gras. Doch nicht nur die Vorbereitungszeit, auch die ganze Woche vor Ort zeugte von dem enormen Einsatz, dem starken Zusammenhalt und der großen Liebe dieser Kirchenfamilie.

Jeder Einsatz war auf seine eigene Art und Weise besonders und gesegnet. Gott hat in jeder Woche gewirkt,





Kinder haben Gott als liebenden Vater kennengelernt und Jesus angenommen. Unser Mitarbeiterteam wurde gesegnet und ist über sich selbst hinausgewachsen. Die Mitarbeiter waren uns eine große Freude und die Atmosphäre im Team war voller Leidenschaft, Freude und Hunger nach dem, was Gott vorhat. Was uns diesen Sommer erleichtert und überhaupt ermöglicht hat, ist eine ausgewählte Gruppe von Mitarbeitern. Zum ersten Mal gab es ein Kernteam aus erfahrenen Leuten, die besondere Verantwortung für einen bestimmten Bereich übernahmen (z. B. Technik, Medien, Equipment). So war es möglich, dass an alles gedacht wurde, bei Problemen schnell eine Lösung gefunden wurde und die Kinder stets im Mittelpunkt stehen konnten. Wir sind wirklich sehr dankbar für dieses Team!

Es gäbe noch so viel, was wir euch von unserem Sommer berichten könnten. Wir wollen an dieser Stelle einfach ein riesiges DANKE sagen. Denn durch eure Gebete, durch eure Mithilfe – z. B. der LKW-Fahrer – und durch eure finanzielle Unterstützung war dieser Sommer möglich. Es war ein voller Erfolg. Kinder haben Gottes Liebe erfahren und Freundschaft mit Jesus geschlossen, Eltern wurden entlastet und haben teilweise zum ersten Mal die wunderbaren Kirchen in ihrer Umgebung kennengelernt. Die Partnergemeinden vor Ort wurden in ihrem Auftrag unterstützt, ihre Nachbarschaft zu erreichen. Mitarbeiter wurden in ihrem Glauben gestärkt und sind in ihrer Persönlichkeit gewachsen. Als CAMISSIO-Team und \*dzm schauen wir zurück auf einen wundervollen, ziemlich verrückten, absolut gesegneten Sommer, den wir nicht so schnell vergessen werden.

Rund 2500 Kinder konnten wir in den 35 Camps der letzten fünf Jahre erreichen. Gott wirkt und er ist noch lange nicht fertig. Ist das nicht wunderbar? Wir wollen weiterwachsen und sehen die riesigen Möglichkeiten, mit denen wir als Team aus Betern und Mitarbeitern, aus Spendern und lokalen Helfern Großes leisten und eine Generation für Jesus gewinnen können.

Nina Strehl  
Kernteam CAMISSIO



## CAMISSIO-Momente 2019



### Das sagen die Eltern

„Meine Tochter hat noch nie so begeistert und selbstverständlich über Gott gesprochen und eigenmächtig gebetet. Danke für euch!“

„Mein Kind hat es geliebt und ist gerne morgens früh in den Ferien aufgestanden. Das hat mich überrascht und zeigt, wie gerne es gegangen ist!“

„Vielen DANK euch allen für euren Mega-Einsatz und eure kostbare Zeit, die ihr in die Kids und das Reich Gottes investiert. Ihr habt genau gespürt, was wichtig ist, und habt es geschafft, unseren Kindern die Angst zu nehmen, sie zu ermutigen und in das Herz zu pflanzen, was Gott über sie denkt, wer sie wirklich sind. Es ist so wichtig, dass die Kinder im Herzen Kinder Gottes sind und wissen, wie wertvoll sie bei Gott sind.“

„Hallo liebes CAMP2GO-Team, mein Sohn war dieses Jahr zum ersten Mal bei euch und er war ganz begeistert! Er erzählt ganz oft von euch, wir singen zusammen auch noch eure Lieder und er freut sich schon auf das nächste Jahr. Was mich persönlich freut, ist das Thema Taufe. Bisher hatte sich Elias nicht so wirklich viele Gedanken darüber gemacht, aber seit er bei euch war, haben wir ganz viel darüber gesprochen und er möchte sich jetzt taufen lassen.“

„Die Betreuer waren klasse und voller Liebe. Das hat mich überwältigt. Auch in welcher schöner Art und Weise die Stärken eines jeden Kindes herausgestellt wurden, ist eine super Sache und stärkt die Persönlichkeiten der Kinder.“

„Unser Sohn verändert sich in dieser Woche so sehr, weil ihn die Liebe Gottes derart berührt wie sonst nichts. Es ist so schön zu sehen, wie die Kinder im Glauben wachsen!“

### Begeistert & berührt

Sephora war sich nicht sicher, ob sie sich bei CAMP2GO wohlfühlen würde. Sie fürchtete, alle anderen Kinder könnten sich schon kennen. Doch direkt am ersten Tag hatte sie viel Spaß und lernte neue Freunde kennen. Am Mittwoch stand sie Arm in Arm mit einem anderen Mädchen zusammen und beide sangen „Sag Ja zu dem Geschenk“. Sephora war in diesem Moment so berührt, dass sie weinte. Das Mädchen neben ihr dachte, sie sei traurig, und wollte sie trösten. Doch als Sephora ihr erklärte, warum sie weinte, kamen auch dem anderen Mädchen die Tränen. Esther, die Leiterin der Kleingruppenzeit, berichtete später, dass die Kleingruppenzeit sehr tränenreich war, weil die Kinder so überwältigt von dem Geschenk waren, das Gott ihnen macht.

### „Ja zu dem Geschenk“

Ein ganz besonderer Moment in jedem unserer Camps in diesem Jahr – und ein Highlight für mich – war ein Lied, das wir jeden Mittwoch mit den Kindern gesungen haben. Es lief jeden Mittwoch, wenn wir den Kids die Möglichkeit gaben, Gottes Freund zu werden. Das Lied heißt „Ja zu dem Geschenk“. Immer wieder durften wir sehen, wie Kinder ergriffen von der Botschaft und zu Tränen gerührt mitsangen. Was für ein Schatz, wenn ein Kind begreift, dass Gott alles für uns gegeben hat und wir das Geschenk Seiner Liebe annehmen dürfen!

Ich sag „Ja!“ zu dem Geschenk,  
dass du für mich starbst am Kreuz,  
und ich liebe dich dafür.  
Ich liebe Dich.

Ich sag zu dir: „Komm in mein Herz.“  
Ich öffne die Tür, komm leb in mir.

(Text & Musik: Tabea & Judith Eyke,  
Benjamin Köchel)



Annakona ich liebe dich  
 ich finde dich total  
 super mega cool  
 manchmal bist du  
 traurig manchmal bist  
 du sauer, cool toll super  
 und fröhlich. ☺  
 Ich bin dein lieber  
 Gott ☺



## Selbstbewusstsein und Selbstannahme

In einer speziellen Mädchenzeit haben unsere Mitarbeiter vermittelt, dass Gott jedes einzelne Mädchen sehr liebt und dass er die Einmaligkeit ihrer Persönlichkeit erkennt. Gegen Ende dieser Zeit ermutigten wir sie, auf Gottes Stimme zu hören und an sich selbst einen Brief zu schreiben mit der Anfangszeile „Meine geliebte Tochter...“

## Gebetserhörnung mit Pommes

In Velbert erzählte ein Mädchen gleich zu Beginn der Woche noch, dass sie nicht an Gott glaube. Nur einen Tag später betete sie abends zu Hause das erste Mal zu Gott und entschied sich am Mittwoch für ein Leben mit Jesus. Abends bat sie Gott unter anderem, dass es am nächsten Tag Currywurst und Pommes zum Mittagessen geben möge. Und siehe da: Am Donnerstag gab es zum Mittag frische Currywurst mit Pommes! Gott liebt es, wenn wir ihn um etwas bitten.



## Zweifelder Chinese

Ein Junge aus China sagte, in China gäbe es keinen Gott. Bei der Kleingruppenzeit wurde er aber neugierig. Später fragte er Larissa, eine Mitarbeiterin, wo Gott ist. Er habe mit ihm geredet, aber keine Antwort bekommen. Als er sich am Finger verletzte, bat er den Mitarbeiter Flemming, für ihn zu beten.

Mama,  
 CAMISSIO  
 ist besser  
 als jeder Urlaub!



## Das Evangelium für einen Passanten

Bei einer Abendbesprechung aller Mitarbeiter draußen vor der Schule wurde über die Evangeliumskarte gesprochen, die am nächsten Tag ausgegeben werden sollte, als ein junger Mann vorbeikam. „Seid ihr Zeugen Jehovas?“, rief er uns über den Zaun hinweg zu. „Nein, Christen“, antworteten wir. „Katholiken?“, kam es zurück. So ging es kurz hin und her, bis Nina Strehl ihn spontan einlud: „Komm doch einfach kurz dazu.“ Die Mitarbeiter erzählten ihm von der Camp-Arbeit. Kevin, der junge Mann, berichtete von seinem Leben mit Themen wie Drogen, Gefängnis, Familienproblemen, Islam, Obdachlosigkeit usw. Mike, ein anderer Mitarbeiter, nutzte die Chance, ihm die Evangeliumskarte unauffällig und extra ausführlich zu erklären, sodass Kevin die gute Botschaft verstand. Am Ende konnten sie noch für ihn beten und ihm die Hände auflegen.



”

Bei MyWay nehmen sowohl Christen, als auch Nicht-Christen eine Menge aus dieser Woche mit. Dazu trägt vor allem das Thema bei, *denn es geht "um mich und meinen Lebensweg"*. Und damit um das Lieblingsthema von uns allen.

Siegmar Borchert

“



## MyWay auf einem guten Weg

2019 wurde aus unserem Programm „Basislager“ die Veranstaltungswoche „MyWay“. Hintergrund war vor allem eine Rückmeldung, die wir auf verschiedenen Wegen von Freunden des Werkes, von Interessenten am Format, aber auch von Besuchern und lokalen Verantwortlichen in den Veranstaltungsorten erhalten haben. Der Titel „Basislager“ klang für sie einerseits spannend und das Bild dahinter schlüssig – Besucher machen Pause auf ihrem Lebensweg, blicken zurück und nach vorn auf die nächsten Etappen. Andererseits ist der Titel aber vor allem Außenstehenden, vor allem bei Einladungen, nur schwer zu vermitteln gewesen. Siegmar Borchert, der im Sommer 2018 zur \*dzm stieß, teilte diesen Eindruck und so überlegten wir gemeinsam an einem neuen Titel für das Format. Am Ende fanden wir mit „MyWay“ eine Bezeichnung, die das bisherige Bild aufgriff und obendrein für viele Außenstehende mit dem weltberühmten Frank-Sinatra-Song verknüpft ist. Dessen bekannteste Zeile „I did it my way“ ist ein sehr passender Aufhänger für diese Woche.

Der komplette Titel unseres Formats lautet „MyWay – mein Feierabend.“. Denn genau das wollen wir unseren Gästen, gemeinsam mit den gastgebenden Gemeinden anbieten: Einen gemütlichen, entspannten und gelungenen Feierabend. Dazu wird mit liebevoller Fantasie aus einem eher nüchternen Saal ein einladender Raum gezaubert, der die Gäste willkommen heißt. „Hier bringt man gerne jemanden mit, weiter so!“. „Ich habe mich wohl gefühlt, wie zuhause auf der Couch“, so zwei Teilnehmerstimmen.

Wir freuen uns, dass der Einsatz der einladenden Gemeinde honoriert wird, indem an jedem Abend neue Gäste kommen und die Gastgeber immer wieder über viele noch unbekannte Gesichter staunen. Immer wieder spiegeln uns Mitglieder der Gemeinden, dass es ihnen bei MyWay besonders leichtfällt, Nachbarn und Arbeitskollegen nicht nur einzuladen, sondern direkt mitzubringen. Da wir den Veranstaltern einen großen Teil der

Arbeit abnehmen, sind die allermeisten Gemeindeführer weniger „Dienstleister“, sondern genauso Gäste, wie ihre mitgebrachten Bekannten. Und so kann man ganz entspannt gemeinsam den ersten Teil des Feierabends bei Essen, Trinken und Begegnung in schöner Umgebung genießen.

Das spricht sich im Ort herum. So kamen beispielsweise in Sontheim a.d. Brenz ab dem zweiten Abend so viele Besucher, dass die 120 Plätze gerade so ausreichten und im Laufe der Woche über 500 Portionen Essen zubereitet wurden. Auch in Uffenheim durften wir erleben, dass die Atmosphäre des Raumes viel zum besonderen Charakter dieser Abende beiträgt. Die einladende Gemeinde hatte sich bewusst entschieden, dass „MyWay“ nicht in ihren Gemeinderäumen stattfinden sollte, sondern in der Oberen Mühle, dem wohl schönsten Veranstaltungsraum der Stadt. Das urig-schöne Ambiente einer umgebauten alten Mühle sorgte für eine sehr einladende Atmosphäre.

In Schweinfurt wiederum hatte die einladende Gemeinde extra einen Saal im „Panorama-Hotel“ gemietet. Viele Gäste beeindruckte die Aussicht über ihre Stadt, die viele so noch nie erlebt hatten. Aber auch der Blick auf das eigene Leben sorgte für Erstaunen und neue Erkenntnisse. Nach dem wohlthuenden Einstieg folgen die

Besucher im zweiten Teil des Abends aufmerksam den Vorträgen, die meist von Tobias Lang, unserem Projektevangelisten Bernhard Kohlmann und mir gehalten werden. Nach den Vorträgen können unsere Gäste den Abend bei guten Gesprächen an den Tischen – oft angereichert mit einem Dessert – ausklingen lassen.

Es beeindruckt immer wieder, dass unsere Gäste nicht nur passive Hörer sind, sondern sich intensiv an den interaktiven Aktionen und Reaktionsmöglichkeiten beteiligen. So bieten wir zum Beispiel an, einen Persönlichkeitstest oder eine Karte mit dem Verlauf ihres Lebens, die MyLife-Map zu erstellen. An anderen Abenden werden die Gäste herausgefordert, über ihr „Lebenshaus“ nachzudenken oder sich an der „Veränder-Bar“ Karten

### Was ist MyWay?

Den Rahmen bildet ein gemütlicher Feierabend mit Essen und Begegnung in freundlicher Atmosphäre. So beginnt und endet jeder Abend. Dazwischen betrachten wir aus unterschiedlichen Blickwinkeln unsere Persönlichkeit und Geschichte, unsere Ziele und Zukunft. Aber auch um Themen wie Scheitern und Schuld machen wir keinen Bogen. Einem eher wissenschaftlichen Vortrag folgt immer ein zweiter, theologischer Impuls. Anders als bei herkömmlichen Evangelisationsveranstaltungen sitzt der Gast hier nicht nur als Zuhörer passiv dabei, sondern wird zur aktiven Mitarbeit durch Fragebögen, kleine Tests oder Gemeinschaftsaufgaben angeregt. Auch wenn der äußere Rahmen ein wesentlicher Faktor bei MyWay ist, so geht es doch in erster Linie um das Evangelium, dass Gott uns als seine Geschöpfe liebt und uns in eine persönliche Beziehung einlädt. Diese besondere Woche bietet die Chance, den bisherigen Lebensweg zu bedenken und auszuwerten und dann ermutigt und hoffnungsvoll nach vorne zu schauen.



mit Themen auszuwählen, die sie in ihrem Leben verändern wollen. Emotionale Höhepunkte sind die Momente, in denen Menschen symbolisch ihre Lasten an der „Klagemauer“ ablegen, oder ihre Schuld mit großen Nägeln zeichenhaft an das Holzkreuz nageln. Und MyWay wirkt. Zum Erstaunen der Verantwortlichen in Schweinfurt, kamen zum Abschlussgottesdienst elf neue Besucher, die bisher noch keine Gemeindeveranstaltung besucht hatten. Vielleicht der Beginn eines neuen Lebensweges, begonnen bei MyWay.

Hinter den Kulissen haben wir bei MyWay an zwei großen Themen gearbeitet:

1. Vorbereitung mit neuem Fokus – Wir haben unsere Vorbereitungsschulungen in den Gemeinden vor Ort optimiert, indem wir die Inhalte ganz stark auf die Herausforderung der Einladung fokussiert haben. Wie ticken die Menschen außerhalb der Gemeinde? Welche Themen beschäftigen sie? Wo gibt es Anknüpfungspunkte? Was hilft dabei, Gäste einzuladen? Welche Hürden gibt es und wie können diese überwunden werden? – Solche Fragen behandeln wir seit 2019 im Kern an einem Schultag in der Einsatzgemeinde. Eingeladen sind nicht mehr nur Fachleute für spezielle Vorbereitungsaufgaben, sondern alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde.

2. Bewerbung des Angebots – Die Tatsache, dass die \*dzm mit MyWay ein sehr gutes Format anbietet, um Außenstehende mit der Guten Nachricht zu erreichen, ist bestenfalls eine gute Grundlage um die Veranstaltung mit Gemeinden durchführen zu können. Die wenigsten Verantwortlichen in den Gemeinden beschäftigen sich mit der Frage, wie sie Außenstehende erreichen können. Und selbst wenn, bitten sie in der Regel nicht bei der \*dzm um Hilfe. Im Herbst 2019 haben wir deshalb eine offensive Kampagne gestartet und über 400 uns bekannte Gemeinden angeschrieben. Weil aber auch die Konkurrenz im Briefkasten groß ist, entschieden wir uns für ein besonderes Format. Wir packten die wichtigsten Aussagen auf einen interaktiven Brief und befestigten diesen auf einem Klemmbrett, wie wir es auch an unseren MyWay-Abenden verwenden. So ein Klemmbrett lässt sich schon mal nicht wie andere Werbesendungen einfach im Papiermüll entsorgen, sondern es fällt auf. Und tatsächlich erhielten wir einige Reaktionen auf die Sendung. Gemeinden riefen an und baten um ein Kennenlernen oder fragten nach. Die Auswirkungen auf Termine im Jahr 2020 waren noch überschaubar, doch für 2021 ergaben sich als Folge des Mailings einige Einsätze.

Das Mailing war aber auch nur Teil eines MyWay-Marketing-Pakets, zu dem z. B. auch ein Nachfassen per E-Mail, Anzeigen und Artikel in christlichen Zeitschriften, missionarisch-ermutigende Bibelwochen, Einsätze bei Kongressen oder größeren Veranstaltungen und die Überarbeitung der Homepage gehörten.

Für 2020 werden wir weitere Möglichkeiten angehen, um Gemeinden für das gelungene Format zu gewinnen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass frühere Basislager- bzw. MyWay-Veranstaltungsgemeinden sich eine Wiederholung wünschen und wir deshalb eine zweite Serie auflegen werden.



## Paar-weise lächeln

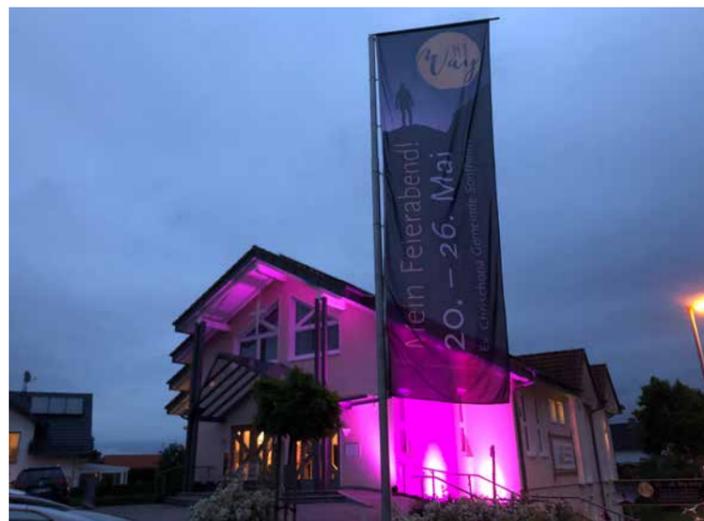
Das Gesicht des Paares am Nachbartisch zeigte keinerlei Regung. Interessierte sie das Thema nicht, waren sie gar abgeschreckt? Bei ihnen saßen ihre Nachbarn, die sie zu diesem MyWay-Abend eingeladen hatten. Ich wusste, dass sie schon länger miteinander im Gespräch waren. Solche Gedanken gingen durch meinen Kopf, bevor ich mit meinem Impuls an der Reihe war.

Irgendwann lud ich zur ersten Reaktionsmöglichkeit ein. Aus dem Augenwinkel beobachtete ich wieder dieses spezielle Paar. Und ich merkte, wie es in der Frau arbeitete. Unsicher ging ihr Blick zu ihrem Mann und wieder zurück. Schließlich stand sie auf, blickte noch einmal zu ihrem Mann, ging dann direkt zur „Danke-Wand“, um Gott mit einer Blume für etwas Gutes in ihrem Leben zu danken. Zurück am Tisch bedachte sie ihren Mann mit einem Lächeln und setzte sich wieder hin.

Am übernächsten Tag wiederholte sich die Szene, allerdings war nun der Mann der Akteur. Einige Blicke wechselten zwischen ihm und seiner Frau hin und her, dann gab er sich einen Ruck, ging zum Kreuz und schlug dort einen Nagel ein. Während er sich wieder hinsetzte, schenkte er seiner Frau ein Lächeln. In dieser Nacht, so wurde mir später berichtet, haben zwei Ehepaare zuhause noch lange zusammengesessen und miteinander gesprochen.



Siegmund Borchert  
dzm-Evangelist



”  
Strahlkraft,  
die nach außen wirkt.  
“

Deine Hand ist hinter mir  
und du gibst mir, deine Kraft.  
Deine Hand ist hinter mir – uh.  
Deine Hand ist vor mir  
und du ebnest mir den Weg,  
deine Hand, ist vor mir – uh.



## Mobile Mission

„Habt ihr denn noch Zelteinsätze?“ – So oder so ähnlich lautet eine der Standardfragen beim Smalltalk in Gemeinden oder an Info-Ständen auf Kongressen. Und ja, es gibt sie noch, die Zelteinsätze. Nach wie vor steht die \*dzm bei Anfragen von Gemeinden bereit. Wir beraten, bieten passgenaue Lösungen, kommen mit Zelt und gerne auch mit Verkündiger. Vier Zelteinsätze stehen für 2019 zu Buche: Altenkirchen, Oberschlauersbach, Waldkraiburg und Serrahn.

### Zu-Mutung in Serrahn

Der Einsatz im mecklenburgischen Serrahn wurde zu einer interessanten Zäsur. Seit Jahrzehnten kommen wir einmal jährlich hierher und bauen um Pfingsten herum unser großes Pavillon-Zelt auf. Rund um die alte Kirche in diesem winzigen Ort finden hier seit 1971 suchtkranke Menschen vielschichtige Hilfen in den unterschiedlichsten Einrichtungen des Serrahner Diakoniewerkes. 2019 reiste dzm-Evangelist Siegmund Borchert also zu den Zeltagen, um dort zum Thema „Zu-Mutung“ zu predigen, Morgenandachten in den Einrichtungen zu halten und bei einem Seniorencafé über das Thema „Vertröstet auf die Ewigkeit“ zu sprechen. In einem „Frühstücks-Gespräch“ wurde lebhaft diskutiert, ob „Früher alles besser“ war. Auch für die Verantwortlichen stellt sich immer wieder diese Frage, gerade auch im Blick auf die Zukunft dieser Veranstaltung. Wie können die nachwachsenden Generationen erreicht und eingebunden werden? Wer ist eigentlich unsere Zielgruppe? Was wollen wir mit den

Zeltagen vermitteln? Mit solchen Fragen wurde in 2019 in Serrahn ein spannender Prozess angestoßen. In Zusammenarbeit mit uns wurde ein neues Konzept entwickelt. Erste sichtbare Ergebnisse sind die deutlich erhöhte Zahl der jungen Mitarbeitenden und eine veränderte Veranstaltungsform. So wurde für 2020 erstmalig ein viertägiges Pfingstfestival mit Campcharakter geplant. Die breite Angebotspalette soll besonders attraktiv für junge Familien und Jugendliche sein. Ein Schwerpunkt dabei soll bewusst auf der Zurüstung und geistlichen Stärkung der eigenen Leute liegen, da viele von ihnen im vielfältigen Engagement über die Jahre müde und erschöpft geworden sind. In den folgenden Jahren erwarten wir dann durch Gottes Hilfe neue Motivation und Stärke für eine missionarische Strahlkraft, die nach außen wirkt.

### Frisch gestrichen!

Mit dem Jahr 2019 kamen auch neue Arbeitsbedingungen für das dzm-Team. Zum Ausklang des Vorjahres hatten wir alle zusammen etwa zwei Wochen lang die Räume unserer Geschäftsstelle auf den Kopf gestellt und renoviert. Nach den Plänen unserer kreativen Aushilfsgrafikerin Julia Reger wurde 10 Jahre nach dem Bezug der Geschäftsstelle alle Räume einem Anstrich unterzogen und neu verteilt. So wurde aus der kleinen Druckerei ein großer Mitarbeiteraum für Besprechungen und Pausen. Mit dem „Open office“ steht künftig ein Büroraum für vorübergehende Mitarbeiter oder Kollegen auf der Durchreise zur Verfügung. Ein Ruheraum kann zum Abschalten, Auftanken oder für Einzelgespräche genutzt werden.



### Sunday for future – Deutsche Zeltmission möchte Gesellschaft positiv verändern

Ein besonderes Highlight war auch 2019 die Aussenungsfeier. Seit 2018 wirkt sich die Verschiebung des Arbeitsschwerpunktes auch auf die Gestaltung dieses Festes aus. So wurde aus dem „Tag der Aussenung“ inzwischen das dzm-Sommerfest. Als Kulisse dient das altehrwürdige Patmosgelände (inzwischen Dorint-Hotel, Siegen). Strahlender Sonnenschein ermöglichte eine begeisternde Open-Air-Veranstaltung für alle Generationen. Wie schon im Vorjahr koppelten wir die Aussenungsfeier an das CAMISSIO-Schulungswochenende. Zum Abschluss ihrer CAMP2GO-Schulung kamen über 60 Sommer-Mitarbeiter zum Fest und bauten in einer letzten praktischen Schulungseinheit die großen XXL-Spiele (Hüpfburgen) auf. Bei schönstem Wetter und viel Sonnenschein konnten die ehrenamtlichen CAMISSIO-

Mitarbeiter ihre neuen Kenntnisse direkt anwenden. Viele Kinder und ihre Familien ließen sich zum Sommerfest einladen. Die Kids tobten sich auf einem riesigen Hindernisparcours, einem Kletterturm und mit kreativen Mannschaftsspielen so richtig aus. Bratwurst, Steak, Veggie Burger, Süß duftendes Popcorn, Eis und Kuchen stärkte die kleinen als auch großen Besucher. Mit seiner Kurzpredigt stimmte unser Evangelist Siegmars Borchert das gesamte dzm-Team und die Gäste auf den bevorstehenden Missionssommer ein. Seine Botschaft: „Gott hat in uns ein Feuer der Retterliebe entzündet, damit wir andere anstecken.“ Musikalisch wurde die Feier von einer christlichen Jugendband aus dem mittelfränkischen Uffenheim umrahmt. Unser dzm-Vorsitzende, Pfarrer Rüdiger Müller segnete die Mitarbeiter für die bevorstehenden Einsätze. Am Ende zogen wir ein sehr positives Fazit: Das optimale Wetter war ein großes Geschenk. Unser komplettes Team ist jetzt richtig schön groggy, aber auch glücklich und gesegnet.

### Wie soll ich dich empfangen, und wie begegne ich dir?

Zum Jahresende fand noch einmal eine besinnliche dzm-Veranstaltung statt: Die Adventsfreizeit fand in der Familien-Ferienstätte des Blauen Kreuzes in Burbach-Holzhausen statt, zu der 42 Teilnehmer gekommen waren – von Neustadt an der Ostsee bis ins hessische Hinterland. Die ehemalige dzm-Mitarbeiterin Britta Velten und ihr Mann Markus empfingen uns als neues Leitertehepaar des Hauses. Freizeitleiter und Referent der Bibelarbeiten, Siegmars Borchert, hatte sich Verstärkung mitgebracht: Seine Ehefrau Elisabeth und seine Eltern Marlis und Siegfried. Gemeinsam gestalteten sie einen Bastelnachmittag, der bei manch einem Teilnehmer ungeahnte Fingerfertigkeiten zutage förderte, lasen heitere und besinnliche Geschichten vor und sorgten bei einem bunten Abend für manchen Lacher. Siegfried hielt eine der Bibelarbeiten und Marlis leitete uns im Kanon-Singen an. Beide hatten liebevoll 40 Päckchen für die Teilnehmer gepackt. Elisabeth hatte immer ein offenes Ohr und half all denen am Buffet, die nicht mehr so gut zu Fuß waren. Eine Teilnehmerin drückte es so aus: „Die ganze Familie Borchert ist ein Segen für uns!“

### Nicht alltäglich

Die genannten Beispiele zeigen, was es in der \*dzm nach wie vor nicht gibt: Einen ganz normalen Alltag. Ein Jahr mit der \*dzm ist nach wie vor von vielen unterschiedlichen Veranstaltungen und Diensten geprägt. Das Herbst-Frühstück, ebenfalls in Holzhausen, bietet uns eine besondere Gelegenheit, Menschen missionarisch zuzurüsten und von unserer Arbeit zu berichten. Zahlreiche Predigtstunden bieten uns die Gelegenheit, in Gemeinden die Sehnsucht zur Retterliebe neu zu entfachen. Anfragen zu Bibelwochen sind wir auch 2019 nachgekommen, legten aber auch dabei den Wert darauf, die Besucher zu einem evangelistischen Lebensstil zu ermutigen. Vor allem Siegmars Borchert macht die Erfahrung, dass solche Begegnungen und Gemeinschaft gute Grundlagen für die Planung künftiger Einsätze sind.



”

Hätte ich nicht gedacht, dass  
sowas in der Bibel steht.

“

## Indifferente: Herausforderungen für unsere Arbeit

### Wahrnehmungen

Matthias Brandt, einer der profiliertesten Charakterdarsteller des deutschen Films und Sohn von Willy Brandt, sagt in einem Interview: „Ich bin evangelisch getauft und mit achtzehn aus der Kirche ausgetreten. In meinem Elternhaus spielte die Kirche keine große Rolle... Heute bin ich im besten Sinne Agnostiker, das heißt: ich bin mir nicht sicher. Ich finde es beeindruckend, Menschen zu begegnen, die absolut sicher und gefestigt im Glauben sind. Das muss toll sein, weil es eine Art von Gemeinschaft schafft, zu der ich eben nicht gehöre. Momentan erlebe ich das nicht als Mangel, aber ich weiß ja nicht, was mir im Leben noch widerfährt.“

Bei einer Umfrage am Leipziger Bahnhof stellen Interviewer die Frage: „Sind Sie eher christlich oder atheistisch eingestellt?“ – Die Antwort einer Gruppe Jugendlicher: „Weder noch, normal halt!“ In der Religionssoziologie wird das „religiöse Indifferenz“ genannt. Bischof Axel Noack formulierte dies bereits in den 90er Jahren treffend mit dem Satz: „Bei uns im Osten haben die Menschen vergessen, dass sie Gott vergessen haben!“ Inzwischen können wir dies als gesamtdeutsche Diagnose festhalten. Das ist kein klarer oder aggressiver Atheismus. Es ist die bewusst oder unbewusst eingenommene Position des Agnostikers. Dahinter steht das Lebensgefühl, dass man im Leben doch auch ganz gut ohne Gott auszukommen meint. Wenn man so will: wir begegnen der Indifferenz jeden Tag. Wir müssen nur sehen, was wir sehen und hören, was wir hören.

### Indifferenz als Irritation für Mission und Evangelisation

Und Bischof Heinrich Bedford-Strohm fasst in einer Broschüre der EKD zusammen: „In Deutschland gehört gut ein Drittel der Menschen keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft an. [...] Religion ist für den Einzelnen zu einem Deutungsangebot geworden, das er annehmen kann, aber nicht muss. Diese sogenannte Konfessionslosigkeit ist für die Kirchen eine mindestens ebenso große, wenn nicht noch größere Herausforderung als der religiöse Pluralismus.“

Als Christen sind wir herausgefordert, das „Gespräch und den Kontakt mit Konfessionslosen offen und dialogisch zu suchen und zu halten. Wo Menschen aus Freiheit entscheiden, ob sie der Kirche angehören wollen oder nicht, gilt es für uns noch deutlicher zu machen, warum die christliche Botschaft eine so starke Lebensgrundlage ist. Mehr denn je ist auch unsere Gesellschaft auf Menschen angewiesen, die aus der festen Hoffnung ihres Glaubens auf eine bessere und gerechtere Welt leben.“ Letztlich sind wir als \*dzm hier herausgefordert. Und hierzu gehört die Erfahrung, dass uns

Fernstehende und indifferente Menschen mit Skepsis und Distanz begegnen, wenn wir allzu schnell „missionieren“. Andererseits begegnen wir auch einem (versteckten) Interesse. Zur gelingenden Kommunikation gehört zunächst einmal Vertrauen. Aber es gehört auch die Sprache dazu. Flügge schreibt zu Beginn einen offenen Brief an Theologinnen und Theologen und stellt fest: „Verschrobene, gefühlsduselige Wortbilder reiht ihr aneinander und wundert euch warum das niemand hören will. Ständig diese in den Achtzigern hängen gebliebenen Fragen...“ Und fragt unverhohlen drei Abschnitte später: „Gibt es Rhetorikkurse für Zombie-Sprache für Predigten in den Kirchen? Ich meine das ganz ernst: Wenn man mit euch ein Bier trinkt, dann klingt ihr ganz normal. Sobald ihr für eure Kirche spricht, klingt's plötzlich scheiße.“

- Haben wir in der Verkündigung und der Weitergabe des Glaubens ein Kommunikationsproblem in der Sprache, die wir sprechen?
- „Unsere Leute“ mögen uns ja verstehen. Aber verstehen uns auch diejenigen, an die wir uns wenden?

### Wie Indifferente „wahrnehmen“? Möglichkeiten der Begegnung

Zunächst einmal: Wenn wir im kirchlichen Bereich von den „Gleichgültigen“ reden oder von denen die kein Interesse haben, nehmen wir eine Wertung vor. Denn derjenige, den wir so „beurteilen“, empfindet möglicherweise ganz anders; beurteilt sich anders, weil er anders denkt als wir. Anders der Begriff der Indifferenz: Indifferenz meint Unbestimmtheit. Das ist eher eine Beschreibung. Aber keine Wertung. Machen wir uns bitte klar, dass „Indifferente“ in unserer Gesellschaft schon zahlenmäßig die größte Herausforderung sind.

Grundsätzlich gut und hervorzuheben ist, dass sich meines Wissens erstmals eine Arbeitsgruppe der EKD dem Thema zugewendet hat und für die EKD eine öffentliche Verlautbarung erstellt hat. Dabei waren im wesentlichen vier Ziele im Blick:

1. Einen Raum für Begegnung und Auseinandersetzung eröffnen,
2. Erschließung der Relevanz des Evangeliums für Indifferente,
3. das Evangelium soll in seiner Lebensdienlichkeit öffentlich ausgewiesen werden; und schließlich soll
4. die Glaubwürdigkeit der Kirche verbessert werden.

Auch wenn es durchweg nachvollziehbar und auch mehr als angebracht ist, dass der Text sich primär dem religionspädagogischen Handlungsfeldern zuwendet, ist festzuhalten, dass Mission kaum bis gar nicht in den Blick kommt; bestenfalls als Unterbegriff von „Kommunikation des Evangeliums“ als Ausdruck und Teilhabe an der missio dei. Doch sogleich wird der Begriff „Mission“ problematisiert als Aus-



MyWay-TeilnehmerInnen an der Veränder-Bar

druck kirchlicher Hybris mit all seinen negativen Konnotationen relativiert. Damit wird eine missionarische Chance preisgegeben. Man kann hier nur spekulieren, was einen derartigen negativen Reflex ausgelöst haben mag.

Was hier im besten Sinne positiv einzuwenden ist, ist die Tatsache, dass das, was dieser Grundlagentext nicht bearbeitet bzw. verschweigt, von uns als \*dzm mit den Projekten wie CAMP2GO und MyWay aktiv angegangen wird. Christen werden von uns in ihren Gemeinden ermutigt und auch befähigt in persönlichen und auch in zeugnissgebenden Gesprächen über ihren Glauben zu reden und von ihrem Glauben zu erzählen. Dabei werden Indifferente auch sachlich informiert und im Dialog mit ihnen begegnet man ihnen argumentativ. Hier gehört selbstverständlich auch die Einladung hinzu, sich einzulassen auf den Glauben an Jesus Christus.

Nähme Kirche Indifferenz neugierig wahr, könnte sie aus dem Schlaf der (finanziellen) Sicherheit aufgeweckt werden. Denn die Indifferenten haben Kirche und Glaube längst den Rücken gekehrt. Sie sind aus der Kirche ausgewandert – innerlich oder auch äußerlich. Indifferenz hat u.U. auch mit Enttäuschungen über das, was und wie Kirche zu sein hat, zu tun. Mit erlittenen Kränkungen und Verletzungen, mit handfesten Zweifeln aufgrund von Schicksalsschlägen.

Der AMD-Generalsekretär Pfarrer Hans-Hermann Pompe schreibt dazu: „Indifferenz folgt ihren eigenen Gesetzen und Interessen, öffnet ihre Türen dort, wo sie es will, lässt sich auf Beziehungen ein zu ihren Bedingungen. Sie entzieht sich einer ihr überflüssig erscheinenden Kirche. Sie sucht jedoch nach Relevanz in einer komplexen Welt. Was Bedeutung hat, was sich als wichtig erweist, das findet Inte-

resse, bekommt Gehör, erhält Raum. Diese Offenheit will im Kern aber Authentizität als ‚Treue zu sich selbst.‘ Gerade diese Sehnsucht nach Authentizität macht eine Reihe von Zugängen mit dem Evangelium für Indifferente kompatibel.

### Resonanzraum „Bilder und Geschichten“

Obwohl man herkömmlichen Traditionen nicht glaubt, werden die kleinen persönlichen Geschichten, das Erlebte, Geglaubte und Erfahrene akzeptiert. So erzähle ich immer – wenn es passt und mir eine passende einfällt – mit eigenen Worten biblische Geschichten; jedoch ohne dies vorher zu sagen. Erstaunlicherweise kennen meine Schüler bzw. meine Klienten im Coaching diese Geschichten allzu häufig nicht. Häufig höre ich gerade von jungen Menschen, die religiös wenig bis gar nicht musikalisch sind (zumindest geben sie das so an), den Satz: „Herr Müller, das ist eine echt geile Geschichte!“ Erst wenn sie nachfragen, woher ich die Geschichte habe, sage ich: „Sie werden lachen, aus der Bibel!“ Häufig ist die Reaktion ein erstaunter Blick und die Antwort: „Hätte ich nicht gedacht, dass sowas in der Bibel steht.“

Versuche ich, dies vorsichtig einzuordnen, möchte ich formulieren: Die Postmoderne ist einerseits (voreingenommen) kritisch gegenüber allem, was mit Überlieferungen alter Institutionen zu tun hat; und ist andererseits zugleich ansprechbar auf sie bewegende Metaphern Bilder und „Geschichten“, die das eigene Leben und Erleben in einen Kontext stellen, der Verstehen ermöglicht.

### Resonanzraum „Relevanzen und Interessen“

Relevante Werte von Indifferenten und Konfessionslosen unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der Christen. In der Schule begegnen mir junge Menschen, die auffallend häufig „meinen“ christlichen Werten zustimmen. Werte wie Familie, Ehe und Freundschaften haben einen hohen Stellenwert. Treue, Respekt, Zivilcourage, Rücksichtnahme, Solidarität usw. erläutern sie häufig so, dass ich als Christ zustimmen kann. Offensichtlich gibt es im „Wertegerüst“ eine größere Schnittmenge. Das öffnet Resonanzräume fürs Gespräch.

### Resonanzraum „Beziehungen und Wertschätzungen“

Der Schlüssel liegt in persönlichen Beziehungen und erfahrener wechselseitiger Wertschätzung, die sich ausdrückt im gewachsenen Vertrauen. Übrigens hat sich das Christentum in den ersten Jahrhunderten auf diese Weise in Alltagsbeziehungen ausgebreitet. Überhaupt ist Fehlen von Wertschätzung, die einem entgegengebracht wird, eine tief empfundene Kränkungserfahrung, an der viele unserer Zeitgenossen leiden. Wertschätzung und Achtsamkeit gegenüber den Mitmenschen – eine echte Herausforderung für Alltagsbeziehungen.

### Resonanzraum „Geheimnis und Herausforderung“

Hier hat der anglikanische Bischof John Finney darauf hingewiesen, dass neben dem Inhalt des Evangeliums und

der Ausrichtung des Evangeliums auch das Geheimnis des Evangeliums grundlegend zur „Praxis der Mission und Evangelisation“ gehöre. Mein Lehrer Gerhard Ruhbach sagte immer wieder den Satz: „Rätsel wollen gelöst werden. Geheimnisse hingegen können nur gefeiert werden.“ Nur im Feiern erschließt sich uns das Geheimnis; eben das Geheimnis des Glaubens. Darauf verweist uns schon der Jubelruf der ersten Christen beim Abendmahl: „Deinen Tod, o Herr, verkündigen wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Von Bedeutung ist hier auch, dass sich seit etwa 20 Jahren mehr und mehr Menschen auf einem spirituellen Weg begeben, um Erfahrungen mit einem unbekanntem Etwas bzw. einem Gott der Transzendenz zu machen. Dies erinnert stark an Apg. 15. Sie suchen Sinn. Und die Sinnfrage hat auch für Agnostiker und zuweilen auch Atheisten mit spirituellen Wegen zu tun. Vor allem wollen diese Menschen nicht zu einer (wie auch immer verpflichtenden) Gemeinschaft gehören und schon gar nicht irgendein Bekenntnis ablegen.

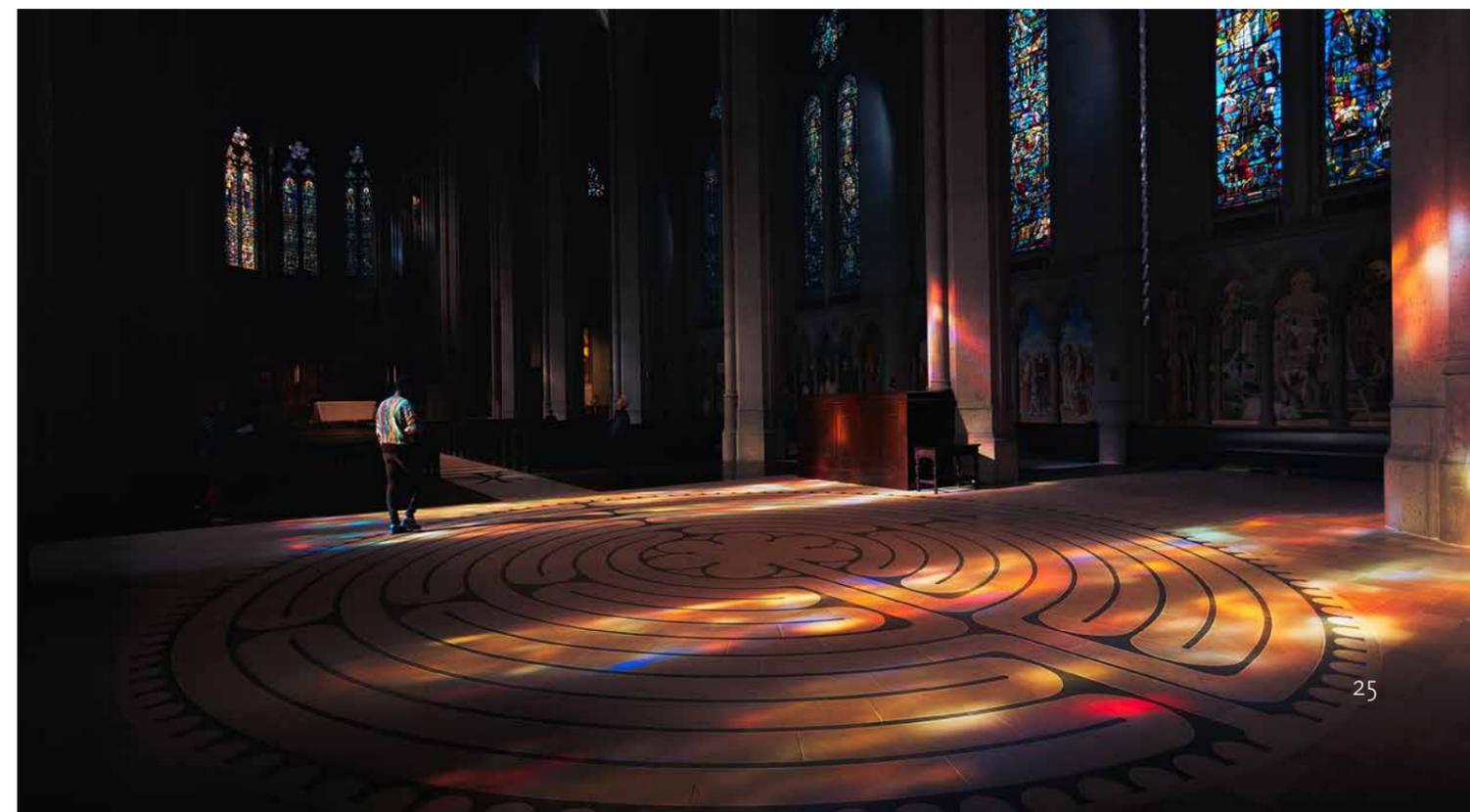
Hier besteht sogleich die Gefahr, dass wir Gott illegitim benutzen. Das Wort „Gott“ wird illegitim benutzt, wenn ...

- „Gott“ als Ersatz für unser Unwissen steht: Gott als Lückenbüßer
- „Gott“ für individuelle oder gesellschaftliche Vorteile in Anspruch genommen wird: Gott als Legitimator menschlicher Interessen
- „Gott“ die Verantwortung eines anderen aufgebürdet wird: Gott als Sündenbock (wie z.B. bei der Frage „Wie kann Gott das zulassen?“)
- man mit dem Hinweis auf Gott, Jesus, bzw. Heiligen Geist („so will es Gott“ bzw. „der Heilige Geist hat mir gesagt“) sich der Mühe weiteren Nachdenkens und Argumentierens entziehen will: Gott als Notbremse bzw. als Argument der Macht, um eigene Interessen und Vorstellungen durchsetzen zu können
- man mit Gott menschliches Fehlverhalten (eben auch

sein eigenes) entschuldigen will: Gott als Entschuldigungsgrund.

Der „indifferente Zeitgenosse“ spürt sehr genau, wenn wir ihn vereinnahmen wollen. Bonhoeffers Diktum aus der Tegeler Gefangenschaft darf uns hier im besten Sinne des Wortes Warnung sein: „Gott ist auch hier kein Lückenbüßer; nicht erst an den Grenzen unserer Möglichkeiten, sondern mitten im Leben muss Gott erkannt werden; im Leben und nicht erst im Sterben, in Gesundheit und Kraft und nicht erst im Leiden, im Handeln und nicht erst in der Sünde will Gott erkannt werden.“ Und zwei Monate später schreibt er ausgehend von Paul Gerhard-Liedern: „Ich habe in den letzten Jahren mehr und mehr die tiefe Diesseitigkeit des Christentums kennen und verstehen gelernt. Heute sehe ich, dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit leben.“ Bonhoeffers leitende Frage war: „Wie kann Christus der Herr auch der Religionslosen werden?“

In den Manuskripten zur Ethik findet sich der Begriff „Mit-leben lernen“. Bonhoeffer formuliert hier präzise: Das „Mit-leben“ lernen vollziehe sich niemals in der Rolle des Zuschauers, Beurteilers oder Richters. Denn die ständen ja alle außerhalb der Lebensvorgänge. „Mit-leben“ (lernen) „aus der Fülle der Lebensmotive“ ... in der Fülle der konkreten Lebensaufgaben und -vorgänge mit ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit der Motive“. Von hierher frage ich uns, ob wir hier nicht – jeder auf seine Weise – von Bonhoeffer lernen können. Denn die Erprobung des Glaubens findet ja in den Kontexten des gesellschaftlichen und politischen Lebens statt. Und wenn wir in der Rolle des Zuschauers, Beurteilers oder Richters sind, sprechen wir – ohne dass wir es merken – den Indifferenten allzu schnell einen Mangel zu. Das jedoch steht uns nicht zu.





Lebenstraum-Quartett: beliebtes interaktives MyWay-Tool

## Resonanzraum „Gemeinschaft und Gnade“

In den „Fuckup Nighths“ – ich kann hier von einer in Leipzig berichten – treffen sich Menschen, die einander nicht kennen. Einer geht auf die Bühne und erzählt von seinem Scheitern, wie er damit umgegangen ist, was das mit ihm gemacht hat und wie er langsam wieder Boden unter die Füße bekam. Und dann sprechen Menschen miteinander, analysieren und diskutieren und helfen so einander, um sich zu stützen und gegenseitig zu ermutigen, es eben nicht beim Scheitern zu belassen, sondern es noch einmal zu wagen. Das ist in keinsten Weise fromm; eher das Gegenteil. Von Christen habe ich bisher nicht gehört, dass sie sich in solchen Foren treffen. Doch das, was die Menschen hier erfahren, ist die Gnade eines barmherzigen Umgangs mit dem Scheitern in einer Gemeinschaft. Diese Offenheit und das erbarmungsvolle Umgehen mit den Gescheiterten hat eine intensive Attraktivität und erzeugt eine Atmosphäre der Empathie. Hier haben die Selbstgerechten keinen Platz; ja würden sich nicht einmal wohlfühlen – vielleicht gar beschämt werden. Könnte dies ein Bild, eine Erzählung sein, ein Narrativ, das Menschen begeistert, sie anzieht, weil und indem Erfahrungen dieser Art anziehend sind. Was könnte von solchen Abenden für eine Sogkraft ausgehen. Gelebtes Christsein in Alltagsbeziehungen.

Insofern hat Mission und Evangelisation als Ziel, Menschen mit hineinzunehmen in die Geschichte des Erbarmens Gottes mit uns Menschen. Gottes Geschichte nämlich „ist konkret in der Bewegung des Erbarmens“. Unter Verweis auf Exodus 3,7 betont die evangelische Theologin Gunda Schneider-Flume: „Hier wird von Gott erzählt, dass er Elend und Leiden an sich herankommen lasse und sich teilnehmend auf die Notleidenden zu bewege, um sie zu befreien.“ Und urteilt: „Am Geschehen von Tod und Auferstehung Jesu Christi ist die Bewegung des Erbarmens ablesbar, dort konkretisiert sich Gottes Geschichte für den christlichen Glauben letztgültig.“ Insofern ist Kirche „Erzählgemeinschaft der Geschichte Gottes“, die allen Menschen das Evangelium zu verkünden hat. Darum „kann Kirche nicht anders als missionarisch sein. Sie muss erzählen, wovon sie lebt, und wird gerade so Perspektiven für die Gesellschaft und in der Gesellschaft eröffnen.“ Im Erzählen der Geschichte Gottes und seines Erbarmens werden Resonanzräume „der Erwartung und Hoffnung für Menschen eröffnet, die ohne Erwartungen und Hoffnung ihre Menschlichkeit verlieren.“

Und in eben diesem Resonanzraum der Erwartung ist Platz für Fragende und Verunsicherte, für Zweifelnde und Verzweifelte, für Angefochtene und vom Schicksal gebeutelte, für Gescheiterte und Resignierte. „Die Geschichte Gottes hat eine unaufhaltsame Tendenz über Kirchenmauern hinaus.“

## Ach, wo sind sie denn – diese Indifferenten?

Pompe schreibt über die Haltung zu Indifferenten: „Wir haben kein Recht, ihnen ihr Leben schlecht zu machen, wir haben aber auch kein Recht, ihnen das Evangelium vorzuenthalten. Ihre Distanz ist vielleicht berechtigter Selbstschutz oder verletzte Skepsis.“ Aber ihre Distanz ist „in jedem Fall ihre Würde, ihre Wahl, ihr Lebensmodell“.

Und was hier gar nicht geht, ist dies, dass Christen daher kommen und ihr Lebensmodell moralisieren. Das wäre eine ebenso schlimme wie fatale Verletzung ihrer Würde, weil wir ihnen sagen, dass sie nicht in Ordnung sind.

Vielmehr müssen wir diese Wahl der Menschen akzeptieren und uns mit ihnen auf den Weg machen. In Resonanzräumen der Erwartung und Hoffnung ihre Fragen und Zweifel aushalten und uns mit ihnen auf die Suche machen. Und sie wollen das auf ihre eigene Weise tun und in ihrem eigenen Tempo. Wollen vielleicht zuweilen eher von ferne zusehen – wie Zachäus – sich (zeitweise) verbergen oder verstecken. Sie brauchen einen Resonanzraum, in dem ihnen Gnade begegnet und Erbarmen. Einen Raum, der ihnen die Möglichkeit gibt, zu gehen, wegzugehen, wie die Emmausjünger. Sie gingen weg vom Ort der Auferstehung hin nach Emmaus. Und Jesus geht mit ihnen; mit in die falsche Richtung. Er hält ihr Gehen in die falsche Richtung nicht nur aus, er geht sogar mit ihnen in die falsche Richtung. Jesus belehrt die Jünger nicht. Er erzählt ihnen die Geschichte von Gottes Erbarmen. Und Jesus überlässt ihnen, den Emmausjüngern, den Ort und Zeitpunkt ihrer Erkenntnis. Dann machen sich die Jünger auf den Weg zurück nach Jerusalem. Die Jünger waren auch in einem eigenartigen „Dazwischen“. Weder waren sie am Ort der Hoffnung (Jerusalem) noch am Ende der Hoffnungslosigkeit (Emmaus). Was sowohl die Emmausjünger als auch Zachäus, berührt, ist die existentielle Erfahrung von gnädiger Zuwendung. Dass da einer ist, auf sie zugeht, sie anspricht, sich Zeit nimmt zur Begegnung und auf einen Dialog einlässt, auf ein Gespräch, berührt. Weil darin gnädige Zuwendung liegt, Gnade und Barmherzigkeit. Da ist einer, der ihren Zweifeln und Sehnsüchten Raum gibt. Da ist einer, der ihrer Neugier oder sei es nur eine ach so nebulöse Ahnung von was auch immer Raum gibt. Da ist einer, der ihre Abwehr zulässt und sich darauf einlässt. Da ist einer, der sich auf das Desinteresse der auf Distanzgehenden mit seinem ganzen Interesse einlässt. Und dieses Sich-einlassen auf gerade dieses Fremde führt dazu, dass sie sich einlassen auf die Begegnung.

## Kommunikation des Evangeliums mit religiös Indifferenten

Wie kann die Kommunikation des Evangeliums angesichts von Indifferenz, besser gesagt unter „Indifferenten“ gelingen? Zunächst einmal muss ich festhalten, dass das, was ich, was wir Christen über „religiös Indifferente“ sagen, das ist, was wir über diese Menschen sagen. Was die „religiös



Indifferenten“ über sich selbst sagen, ist noch einmal etwas ganz anderes. Unsere Wahrnehmungen dürfen nicht allzu schnell von der Wahrnehmung und Analyse ins Werten abgleiten.

Zunächst verweise ich auf die Präposition „mit“. Für gewöhnlich ist die Sprachregelung: „unter“ religiös Indifferenten. Letztere deutet ein Gefälle von oben nach unten an, das unterschwellig dazu führt bzw. führen kann, dass nicht auf Augenhöhe kommuniziert wird, sodass ein (inneres) Ausklinken den Kommunikationsprozess erschwert bis beendet. Die Präposition „mit“ deshalb, weil die Indifferenten ja selbst Kommunizierende in diesem Prozess sind, sodass hierbei das Evangelium „nicht als festliegendes Produkt, sondern als Ereignis zu verstehen ist“, wie der Religionspädagoge Prof. Dr. Michael Domsgen schreibt. Aus diesem Grunde sei „die vordergründige Suche nach Anknüpfungspunkten, auf deren Grundlage das Evangelium dann als feststehende Größe an den Mann zu bringen wäre, problematisch. Vielmehr geht es darum, in gemeinsamer Verständigung nach der Bedeutung von Evangelium zu suchen und damit zu rechnen, auch von Menschen außerhalb des Kirchenmilieus theologisch lernen zu können.“

## Zum Schluss ein Wort des Dankes

Die Kommunikation des Evangeliums mit Kindern, jungen Leuten bis hin zu den Erwachsenen bedarf einer hohen Flexibilität und Kreativität. Davon zeugt sowohl MyWay als auch CAMP2GO. Es ist beeindruckend wie unser Team, wie sehr alle Mitarbeitenden immer wieder neue Wege finden, den Menschen Jesus Christus näherzubringen – über die Kirchenmauern hinaus. Ich möchte uns hier einmal mehr sagen: Wir haben klasse Leute. Und die machen eine richtig tolle Arbeit. Sie sind von Jesus begeistert und begeistern mit einem erstklassigen Programm – jedes Jahr aufs Neue. Dafür können wir dankbar sein. Alte und Junge profitieren voneinander und vom gemeinsamen Miteinander. In dieser Hinsicht hat die Zukunft der \*dzm schon jetzt ein Gesicht. Möge Gott seinen Segen dazu geben.

Gloria Deo in desertis

Rüdiger Müller  
1. Vorsitzender \*dzm



Dieser Beitrag ist ein Auszug aus dem Aufsatz „Indifferent und bedrängt – Ein Versuch in Zeiten der Verunsicherung“, den wir auf Anfrage gerne zusenden.



”  
Gott  
versorgt uns  
“

## Unterm Strich

Das Jahr 2019 verlief anders als erwartet. Im Vergleich zum geplanten Budget gab es einige Abweichungen, doch am Ende konnten einige Abweichungen wie aufgefangen werden.

Mit dem Ziel, im Sommer einen zweiten CAMP2GO-Zug zu starten, war klar, dass es nicht nur organisatorisch, sondern auch in finanzieller Hinsicht ein herausforderndes Jahr werden würde. Der zweite Zug erforderte Investitionen, vor allem neue XXL-Spiele, Fahrzeuge und technisches Equipment. Anders als in der Anfangszeit von CAMISSIO konnten wir nicht einfach bestehende Ressourcen umwidmen, sondern mussten tatsächlich zusätzliches Material besorgen. Rückblickend waren wir hier sehr erfolgreich: Die Beschaffung war auf einem guten Niveau und dennoch sparsam. Beispiel Logistik: Für die Transfers der Mitarbeiter im Campsommer wurden ergebnisoffen verschiedene Optionen durchgespielt und verglichen: Anmietungen, Leasing, Finanzierung, Neu- und Gebrauchtfahrzeuge. Am Ende erhielten wir ein extrem günstiges Leasingangebot und konnten uns damit drei Großraum-Transporter, mit großzügigem Platz für neun Personen, der Gepäck und Material für die nächsten zwei Jahre sichern. Bei unbedeutenden Mehrkosten stehen diese Fahrzeuge – im Gegensatz zu Fahrzeugen, die wir nur für den Sommer anmieten – das ganze Jahr über zur Verfügung.

### Stabile Spenden bei neuem Arbeitsschwerpunkt des Werkes

Auf der Einnahmenseite blieben schlussendlich sowohl die Beiträge für unsere Dienste, als auch die Spenden hinter den Erwartungen zurück.

- Bei CAMISSIO hatten wir mit mehr (zahlenden) Teilnehmern gerechnet als schlussendlich gekommen waren. Dazu muss man allerdings festhalten, dass zwei Einsatzorte, von denen wir feste Zusagen hatten, schließlich doch nicht zustande kamen. In beiden Orten blieb die lokale Werbung, bei der wir den lokalen Partnern das nötige Material zur Verfügung stellten, erfolglos und es gab nur ganz vereinzelte Anmeldungen.
- Die positiven Effekte durch den neuen Evangelisten Siegmund Borchert waren zu optimistisch eingeschätzt worden, zumal dieser zu Beginn des Jahres aufgrund seiner Teilzeit-Tätigkeit zeitlich stark limitiert war.
- Bei den Spendeneinnahmen macht sich inzwischen das hohe Alter vieler Spender spürbar bemerkbar. Nach jeder größeren Postsendung erhalten wir Abmeldungen nach Todesfällen oder aufgrund der gesundheitlichen Situation. Trotz intensiver Bemühungen gelang es uns unterm Strich leider nur, das Spendenniveau zu halten. Für die angepeilte Verbesserung reichte nicht. Und doch blicken wir aus einem Grund sehr dankbar auf die Entwicklung der Spenden zurück. Denn 2018 und 2019 wurde die Kommunikation gegenüber den Freunden des Werkes deutlich auf die neuen Gegeben-

heiten angepasst. Die Spender wissen nun, dass sich der Schwerpunkt unserer Arbeit verlagert hat und unterstützen uns weiterhin.

### Höhere Ausgaben hatten Investitionscharakter

Auf der Ausgabenseite dokumentieren die Zahlen, wie nachhaltig wir 2019 mit dem Geld umgegangen sind:

- Höhere Kosten im Vergleich zum Vorjahr betreffen Bereiche und Ausgaben, die Investitionen dokumentieren, wie (Abschreibungen oder Fundraising) oder eine wachsende Zahl von Einsätzen (Aufwendungen für missionarische Projekte).
- Alle anderen Betriebskosten blieben am Ende entweder auf oder sogar unter Vorjahresniveau.



### Ein Nachlass und ein „Hochstapler“ als besondere Unterstützung

Weniger Einnahmen als geplant auf der einen und höhere Ausgaben als vorgesehen auf der anderen Seite können sich zu einem sehr viel schlechterem Ergebnis aufaddieren, das ganze Jahr wirtschaftlich verhegeln und zu einer großen Bürde für das Folgejahr werden. Eine große Entlastung brachte schließlich ein unerwarteter und großzügiger Nachlass.

Im Sommer durften wir noch ein besonderes Geschenk erleben. Unmittelbar nach unserem Sommerfest fiel der Gabelstapler aus. Die ersten Prognosen der Werkstatt waren niederschmetternd: Reparaturen in Höhe von meh-



renen Tausend Euro standen an – für ein Gerät, das weit über 30 Jahre alt war. Der Kundendienst bot uns ein Gerät für 16.000 € an – für uns zu dem Zeitpunkt undenkbar. Ein weiteres Problem war, dass wir die Problematik nur schwer einschätzen konnten. Was war wirklich sinnvoll? Reparieren? Neu oder gebraucht kaufen? Leasing? Nach einem Gebet starteten wir einen Hilferuf über die Plattform Facebook: Wer kennt einen unabhängigen Fachmann, der uns beraten kann? Und so kamen wir in Kontakt mit einem Christen, der Stapler verkaufte und reparierte. Er kam vorbei und besichtigte unser Gelände. Keine zwei Wochen später brachte er einen gebrauchten Stapler zum Test vorbei. Das Fahrzeug passte perfekt. Der Händler war zufrieden und dann erklärte er mir, dass er das Gerät jetzt wieder mitnehmen und generalüberholen lassen würde. Danach würde er uns den Stapler schenken. Wir waren sprachlos. Doch für ihn war diese Hilfe selbstverständlich. Sinngemäß sagte er: „Wenn ich als Christ mit meinen Möglichkeiten einen Beitrag leisten kann, dann sollte ich das auch tun.“ – Was für ein Geschenk, was für ein Segen!

### Auf gutem Grund: optimistisch

Vielleicht ist diese Geschichte beispielhaft für die finanzielle Entwicklung im Jahr 2019. Wir blicken zurück auf zu hohe Erwartungen oder unerwartete Rückschläge, aber auch auf ermutigende Entwicklungen und überraschende, großzügige Gaben. Unterm Strich hätten wir uns sicher ein besseres Ergebnis gewünscht. Aber wir gehen zuversichtlich in die Zukunft, weil wir gute Grundlagen für die Zukunft legen konnten.

Damit wir darauf weiter erfolgreich aufbauen können, haben wir für die nächsten Jahre drei zentrale Aufgaben ausgemacht:

1. Die Auslastung im Bereich CAMP2GO ist ein zentrales Thema. Wir arbeiten intensiv daran, die Teilnehmerzahl zu erhöhen, z. B. indem wir die lokalen Partner in der Bewerbung noch besser unterstützen.
2. Die Zahl der Einsätze im Bereich Erwachsene soll sich wieder signifikant erhöhen. Seit Herbst 2019 investieren wir hier noch intensiver in den Aufbau und die Pflege der Beziehungen zu den Gemeinden.
3. Beim Thema Fundraising werden wir künftig einen großen Schwerpunkt auf neue, jüngere Spender, vor allem aus dem CAMISSIO-Umfeld legen. Wir arbeiten daran, die bestehenden Beziehungen zu vertiefen oder neue Angebote und Gelegenheiten für Spenden zu generieren.

Wir sind sicher, dass sich unsere nachhaltigen Investitionen, unsere aufgehenden Konzepte und unsere Anstrengungen nicht nur geistlich, sondern auch finanziell auszahlen werden. Helfen Sie gerne mit und investieren Sie mit uns in die Zukunft der Kinder, der Familien und der Erwachsenen in diesem Land – denn jeder soll von Jesus hören!

Tobias Lang  
dzm-Geschäftsführer



# Bilanz zum 31. Dezember 2019

	31.12.2019 T-EUR	31.12.2018 T-EUR
<b>Aktiva</b>		
<b>A. Anlagevermögen</b>		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	3	6
II. Sachanlagen	746	763
III. Finanzanlagen	400	400
<b>B. Umlaufvermögen</b>		
I. Vorräte	12	8
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	150	53
III. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	158	291
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	3	5
	<u>1.472</u>	<u>1.526</u>
<b>Passiva</b>		
<b>A. Eigenkapital</b>		
I. Vereinskaptal	425	425
II. Rücklagen	612	640
<b>B. Rückstellungen</b>	16	23
<b>C. Verbindlichkeiten</b>	405	434
<b>D. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	14	4
	<u>1.472</u>	<u>1.526</u>

# Gewinn- und Verlustrechnung

Erträge		2019	2018
Erträge aus Diensten und von Mitarbeitern		147.714 €	126.180 €
CAMISSIO	121.594 €		
dzm-Dienste	26.120 €		
Spenden und Vermächtnisse		625.419 €	538.281 €
Spenden	525.977 €		
Spenden Jakob-Vetter-Stiftung	13.823 €		
Vermächtnisse	85.619 €		
Sonstige betriebliche Erträge		50.613 €	59.514 €
Erlöse Sachanlagenverkäufe	21.300 €		
Mieterträge	7.170 €		
Sachbezüge	14.390 €		
Saldo sonstige Erträge	7.753 €		
Zinserträge		933 €	797 €
<b>Summe Erträge</b>		<b>824.679 €</b>	<b>724.772 €</b>

Aufwendungen		2019	2018
Materialaufwand		13.846 €	- €
Personalaufwand		443.166 €	458.750 €
Löhne und Gehälter	304.530 €		
Sozialabgaben	71.422 €		
KZVK-Beiträge	14.586 €		
KZVK-Sanierungsgeld	16.371 €		
Ehrenamtsfreibeträge	36.257 €		
Aufwendungen für missionarische Projekte		31.084 €	18.729 €
CAMISSIO	23.618 €		
dzm-Projekte	7.465 €		
dzm-aktuell		30.058 €	32.559 €
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising		59.678 €	58.810 €
Werbekosten CAMISSIO	22.169 €		
Fundraising	18.311 €		
Öffentlichkeitsarbeit, Werbung Projekte	19.198 €		
Abschreibungen		60.241 €	53.554 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen		210.054 €	214.928 €
Raumkosten	41.437 €		
Versicherungen, Beiträge	12.457 €		
Reparaturen und Instandhaltungen	10.241 €		
Fahrzeugkosten	51.118 €		
Reisekosten	27.129 €		
Porto, Telefon etc.	10.934 €		
Büro- und Betriebsbedarf	21.331 €		
verschiedene Kosten	35.406 €		
Zinsaufwendungen, Forderungsverluste		3.660 €	3.175 €
<b>Summe Aufwendungen</b>		<b>851.787 €</b>	<b>840.505 €</b>



Ergebnis	2019	2018
Jahresfehlbetrag	-27.109 €	-115.734 €
Entnahme Kapitalrücklagen	27.109 €	115.734 €

”

Was für ein herrliches Gewusel, als sich am Mittag des 22. Juni 2019 CAMISSIO-Sommer-Mitarbeiter, dzm-Mitglieder und -Mitarbeiter auf der Freusburg begegnen. Alle gemeinsam teilen

*begeistert*

die gemeinsame Vision:  
denn jeder soll von Jesus hören!

“



Janni Hirth - schon 2 x bei CAMP2GO dabei, kann mit seinen Augen pfeifen

Anna Kalke - leitet in ihrem 3. CAMISSIO-Sommer ein CAMP2GO-Zug.

Lars Kill und Rebekka Kruck - haben sich bei CAMISSIO kennengelernt und sind inzwischen verlobt.

Mike Klockner - unangefochtener Werbe-König: hat sechs Verwandte und Freunde als Mitarbeiter für den CAMISSIO-Sommer 2019 gewonnen.

Klaus Röger - seit 1974 als dzm-Mitglied treu und engagiert dabei!

Marco Ginsberg - war schon bei den ersten Camps 2016 dabei.

Bernhard Scharrer - seit vielen Jahren unser Mann in Mecklenburg

Gerald Pauly - dzm-Mitglied und als Steuerberater unser „Herr der Zahlen“

# Unsere Mitarbeiter

**Jes Misner**  
Leiterin CAMISSIO

- Noch größer als ihr Organisationstalent ist die Begeisterung und Liebe für die Mitarbeiter in ihrem Team
  - Seit 2015 dabei
- Mit deutschen Wurzeln geboren und aufgewachsen in den USA
  - Renoviert Häuser und liebt Kurzreisen



**Mike Klockner**  
Team CAMISSIO

- Seine große Stärke ist es, Mitarbeiter für unsere Sommercamps zu gewinnen und die Beziehung danach zu pflegen
  - Seit 2019 dabei
- Bibelschüler und ehemaliger Berufssoldat
  - Genießt das Panorama aus seiner Wohnung in der Siegener Oberstadt



**Tobias Lang**  
Geschäftsführer

- Seine besondere Leidenschaft war und ist die Mit- und Weiterentwicklung von MyWay
  - Seit 2014 dabei
- Verheiratet, zwei Kinder, ein Hund
- Verbringt gerne Zeit mit der Familie und in der Gemeinde, schreibt Kurzandachten



**Anke Hartmann**  
Sekretariat

- Ist die Mutter unserer Geschäftsstelle, die uns den Rücken freihält
  - Seit 2017 dabei
- Verheiratet, eine erwachsene Tochter
- Liebt ihre Kirche vor Ort und ist dort seit Jahren stark engagiert



**Micha Wisser**  
Team CAMISSIO

- Unser Vermittler zu Partnergemeinden – er begeistert andere gemeinsam Reich Gottes zu bauen
  - Seit 2019 dabei
- Besuchte eine Bibelschule in Ungarn
  - Jobbte einige Monate in der Coffeebar seiner Kirche



**Miriam Heinz**  
Öffentlichkeitsarbeit

- Setzt mit ihrer Kreativität unsere Arbeit wunderbar in Szene und weckt die Neugier in unseren Einsatzorten
  - Seit 2013 dabei
- Arbeitete vorher am Theater
- Kocht leidenschaftlich gut und gerne



**Michaela Bichler**  
Buchhaltung

- Wartet noch auf den Monat, in dem alle Belege rechtzeitig und richtig eingereicht werden
  - Seit 2017 dabei
- Genießt mit ihrer Familie regelmäßig frische Eier von eigenen Hühnern
- Verbringt ihre freie Zeit am liebsten draußen in ihrem Garten



**Josua Adrian**  
Team CAMISSIO

- Er liebt die Arbeit für und mit Kindern, tüftelt Jahr für Jahr das geistliche CAMP2GO-Programm aus
  - Seit 2016 dabei
- Absoluter WG-Profi
- Voller Vorfreude auf ein Studienjahr in den USA



**Fred Münker**  
Veranstaltungstechnik

- Mit ihm konnten wir den kompletten Bereich Technik in den letzten Jahren neu ordnen und ausbauen
  - Seit 2016 dabei
- Verheiratet, drei Kinder
- erinnert sich gerne an die Reisen zu seinen Missionars-Eltern in Afrika



**Bernhard Scharrer**  
Missionssekretär

- Leitete lange Jahre die Missionarische Arbeit Mecklenburg der \*dzm (MAM)
  - Seit 2003 dabei
- Engagiert sich zusammen mit seiner Frau auch in seinem Ruhestand weiter für die Region



**Bernhard Kohlmann**  
Projekt-Evangelist

- Sein Lebensmotto: Die Gerade Linie ist gottlos. Wer kämpft lebt!
  - Seit 2010 dabei
- Verheiratet, lebt in Lörrach, 2 Adoptivkinder aus Südafrika
- Sozialarbeiter im Jugendamt, Dozent, Notfallseelsorger



**Siegmar Borchert**  
dzm-Evangelist

- Liebt es auf seinen Touren quer durch Deutschland Menschen von Jesus zu erzählen und Gemeinden für Mission zu begeistern
  - Seit 2018 dabei
- Der junge und glückliche Großvater in unserem Team
- Fest davon überzeugt, mit seiner Frau in der schönsten Stadt der Welt zu wohnen



# Unser Vorstand



**Rüdiger Müller**  
Erster Vorsitzender

- Seit 2000 mit beratender Stimme und ab 2006 als ordentliches Mitglied im Vorstand, seit 2013 erster Vorsitzender
- Pfarrer, Dozent am Theologisch-Pädagogischen Seminar Malche und Berufsschullehrer, Coach mit eigener Praxis
- Lebt mit seiner Frau in Preußisch Oldendorf, Vater und Großvater



**Bastin Steinberg**

- Seit 2013 im Vorstand
- Pastor der Evangelischen Stadtmission Bad Nauheim
- Reist gerne nach Südafrika, um dort seine Mutter und Geschwister zu besuchen



**Claudia Scheuermann**

- Seit 2019 als Gastmitglied im Vorstand
- Kinder- und Familien-Referentin der Evangelischen Kirchengemeinde Nierenhof in Velbert
- Verheiratet und vierfache Mutter



**Tobias Hundhausen**  
Zweiter Vorsitzender

- Seit 2014 im Vorstand, seit 2016 zweiter Vorsitzender
- Manager bei Hygienepapierhersteller
- Vielleicht größter CAMISSIO-Fan, fiebert dem Tag entgegen, wenn sein Sohn zum ersten Mal an CAMP2GO teilnehmen darf

**Jürgen Stock**

- Seit 2014 im Vorstand
- Prokurist in einem Maschinenbauunternehmen im Ruhrgebiet
- Großer Motorsport-Liebhaber, hat selbst schon Runden auf dem Nürburgring gedreht



**Samuel Schmidt**

- Seit 2019 als Gastmitglied im Vorstand
- Vorstand und Geschäftsführer in mehreren Energieunternehmen sowie Business Angel in Start-ups
- Lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Neuss



**Martin Dietz**

- Seit 2019 als Gastmitglied im Vorstand
- Steuerberater in Frankfurt a. M.
- Engagiert sich in der CVJM-Jungchar-Arbeit, u. a. als begeisterter Zeltlager-Mitarbeiter

# Teilen Sie unsere Vision?

„Denn jeder soll von Jesus hören!“

– Der Leitgedanke der \*dzm ist viel mehr als ein ambitioniertes Ziel oder ein griffiger Slogan.

## Unsere Überzeugung: Es ist Kraft im Namen Jesus!

Mit einfachen, aber klaren Bildern und starken Aussagen macht er das selbst deutlich. Er ist das Brot und Wasser des Lebens, er ist die Tür zum Vater und der gute Hirte. Menschen können zurück nach Hause zu Gott finden, Beziehungen können heil werden, schwierige Lebenssituationen aufgelöst und überwunden werden. Leben in der Nachfolge Jesus hat Auswirkungen auf das direkte persönliche Umfeld, aber auch auf die Welt in der wir leben. Unsere Dörfer und Städte unser Land und unsere Gesellschaft braucht diese positiven Impulse durch Jesus und durch seine Nachfolger.

Um nichts weniger geht es uns! Diese Überzeugungen und diese Sehnsucht treiben uns an und wir freuen uns über jeden, der dabei mitfiebert und mithelfen möchte. Kommen Sie in unser Team, packen Sie mit an!

## 4 Wege, mit denen Sie aktiv mithelfen können



### Unterstützen Sie unsere Arbeit im Gebet.

Beten Sie für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, für offene Gemeinden, für immer wieder neue Menschen, die sich einladen lassen und für offene Herzen. Mit unseren regelmäßigen Briefen und unserem Magazin halten wir Sie über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden.



### Laden Sie uns in Ihre Gemeinde ein oder weisen Sie Ihre Gemeindeleitung auf unsere Angebote hin.

Wir überlegen gerne gemeinsam, wie Ihre Kirche wieder bei den Menschen stattfinden kann. Vielleicht, indem Sie diesen Bericht weitergeben.



### Arbeiten Sie aktiv mit.

Vielleicht nur für einige Tage im Jahr. Begleiten Sie uns auf Einsätzen, werden Sie Teil der CAMISSIO-Familie – z. B. in der Betreuung von Kinder-Kleingruppen, übernehmen Sie LKW-Fahrten oder helfen Sie unseren Technikern. Es gibt vielseitige Möglichkeiten, sich einzubringen! Melden Sie sich gerne unter [info@dzm.de](mailto:info@dzm.de).



### Spenden Sie für das gemeinsame Ziel.

Als freies Spendenwerk sind wir auch auf die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit angewiesen. Mit Ihrer einmaligen oder regelmäßigen Gabe leisten Sie einen kostbaren Beitrag und helfen mit, dass Menschen zu Jesus finden können. Sie können online spenden ([www.dzm.de](http://www.dzm.de)) oder direkt unsere Kontodaten verwenden: IBAN DE08 3506 0190 2102 8740 16, BIC GENODE1DKD.

# Danke!

Ihre Spenden, Gebete und Mitarbeit haben das Jahr 2019 für Kinder und Familien,  
für Jugendliche und Erwachsene in Deutschland möglich gemacht.

Wir danken von ganzem Herzen für die große Unterstützung!

Ehre sei Gott!



**\*dzm – Deutsche Zeltmission e. V.**  
Patmosweg 10 · 57078 Siegen  
Fon 0271 8800-100 · Fax 0271 8800-150  
info@dzm.de · www.dzm.de

© \*dzm September 2020

Alle Bibelverse sind der Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart entnommen.

**Beten:** [www.dzm.de/beten](http://www.dzm.de/beten)

**Spenden:** DE 08 3506 0190 2102 8740 16 | [www.dzm.de/spenden](http://www.dzm.de/spenden)

**Mitarbeiten:** [www.camissio.de/mitarbeiter](http://www.camissio.de/mitarbeiter)